

Sexualstraftäter

Politische Hysterie vs.
statistische Realität

Paulo Coelho

Mit Kalendersprüchen
zum Millionenseller

Ist Elsner

UNSCHULDIG?

Was dafür spricht – und was dagegen.

Kulissen des Lebens

Bauphilosophie. Eine neue Ausstellung zeigt demnächst in Wien, was passiert, wenn man die Dogmen des Kultregisseurs Lars von Trier in die Architektur einfließen lässt.

Beim Wandmodul „Tiefe Wand“ erweiterten Eva Tischler und Angelika Stefanie Bauer das Fenster gleich zu einer Sitznische. Die Außenseite der Wand besteht aus einer bronzenen Sinusplatte. Die Sitznische wurde mit pinkfarbenen Fliesendecken ausgeschlagen und hebt sich dadurch von der weiß gehaltenen Innenwand deutlich ab. Man kann sich lebhaft vorstellen, mit welchem Vergnügen die Studenten an die eher ungewöhnliche Aufgabenstellung herangegangen sind.

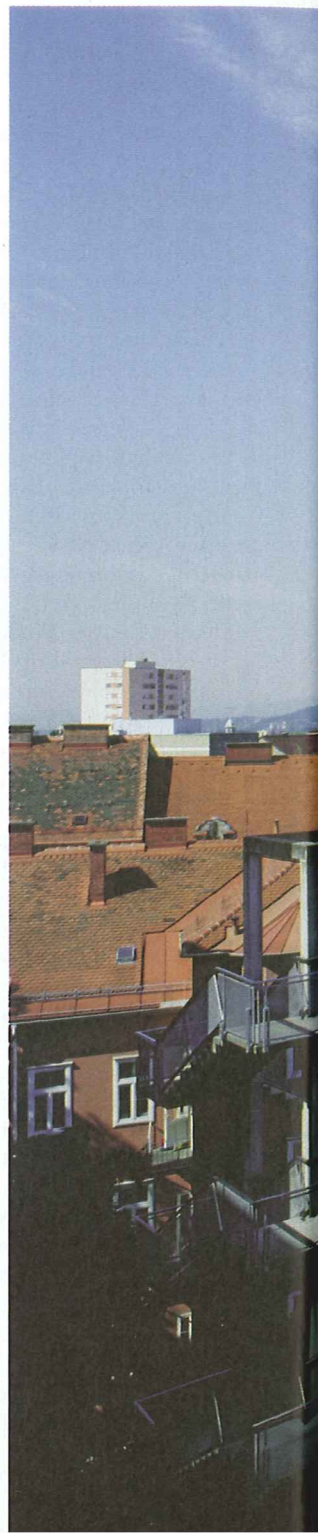


Es ist inzwischen kaum mehr vorstellbar: Architekturstudentinnen sitzen einmal ausnahmsweise nicht vor ihren Computern, um mit Fantasieformen zu spielen. Nein, vielmehr gehen sie den Ausbildungsweg zum Architekten von einer gänzlich anderen und heute völlig ungewöhnlichen Seite an: Sie erkunden einen gemeinhin von der Hochkultur für alles Übel des Bauens verantwortlich gemachten Baumarkt, um gleichsam Materialien von der Stange für neue architektonische Ideen zu finden. So geschehen an der Technischen Universität Graz, wo Gastprofessor Andreas Hild – einer der derzeit renommiertesten und spannendsten unter den jungen deutschen Architekten – eine Radikalkur der Ausbildung verordnete.

Hild hatte eine unkonventionelle Idee: Er nahm sich die legendären „Dogma 95“-Regeln des dänischen Filmregisseurs Lars von Trier zum Vorbild und adaptierte sie für ein Ausbildungsprogramm für Architektur. Von Triers Dogma-Regelwerk bezweckte nichts anderes als die konsequente Einführung der Realität in die Fiktion des Films. Die Vorgaben verlangten vor allem volle Konzentration auf die tatsächliche Handlung des Films und seine Geschichte. Keine Kulissen, kein künstliches Licht, nur Handkamera, keine Spezialeffekte. Als ob der Filmautor das wirkliche Leben abfilmen würde. Thomas Vinterbergs „Das Fest“ ist wohl die eindrucksvollste Produktion, die diesen Regeln folgte.

Baumarkt-Architektur. Was aber bedeutet diese strikte Haltung, diese Philosophie für die Produktion von Architektur? Es begann mit dem „Entwerfen ohne Strom“, also dem Zeichnen mit der Hand, kein Computer durfte als Hilfsmittel beigezogen werden. Die Projekte mussten im Maßstab eins zu eins realisiert werden. Die Maxime lautete: Was nicht gebaut werden kann, darf auch nicht gezeichnet werden. Und zur Verfügung standen ausschließlich Materialien, die in den Regalen eines konventionellen Baumarktes erhältlich waren.

Was im Rahmen von Hilds Projekt als provokantes und kreatives Ausbildungsmodell ►



Die im diesjährigen Sommersemester in mehreren Aufgabenschritten erarbeiteten Wandmodule wurden im Juni auf dem Dach der TU Graz präsentiert. Die strengen „dogMax“-Regeln scheinen den Einfallsreichtum der Studenten beflügelt zu haben. Aus den unterschiedlichsten im Baumarkt erhältlichen Materialien schufen sie überraschende Wandelemente, die auch in ästhetischer Hinsicht durchwegs überzeugen. Die 2,5 mal zwei Meter großen Module mussten zuvor im Maßstab 1:1 auf Papier gezeichnet werden. Digitale Zeichenmethoden waren nicht erlaubt.

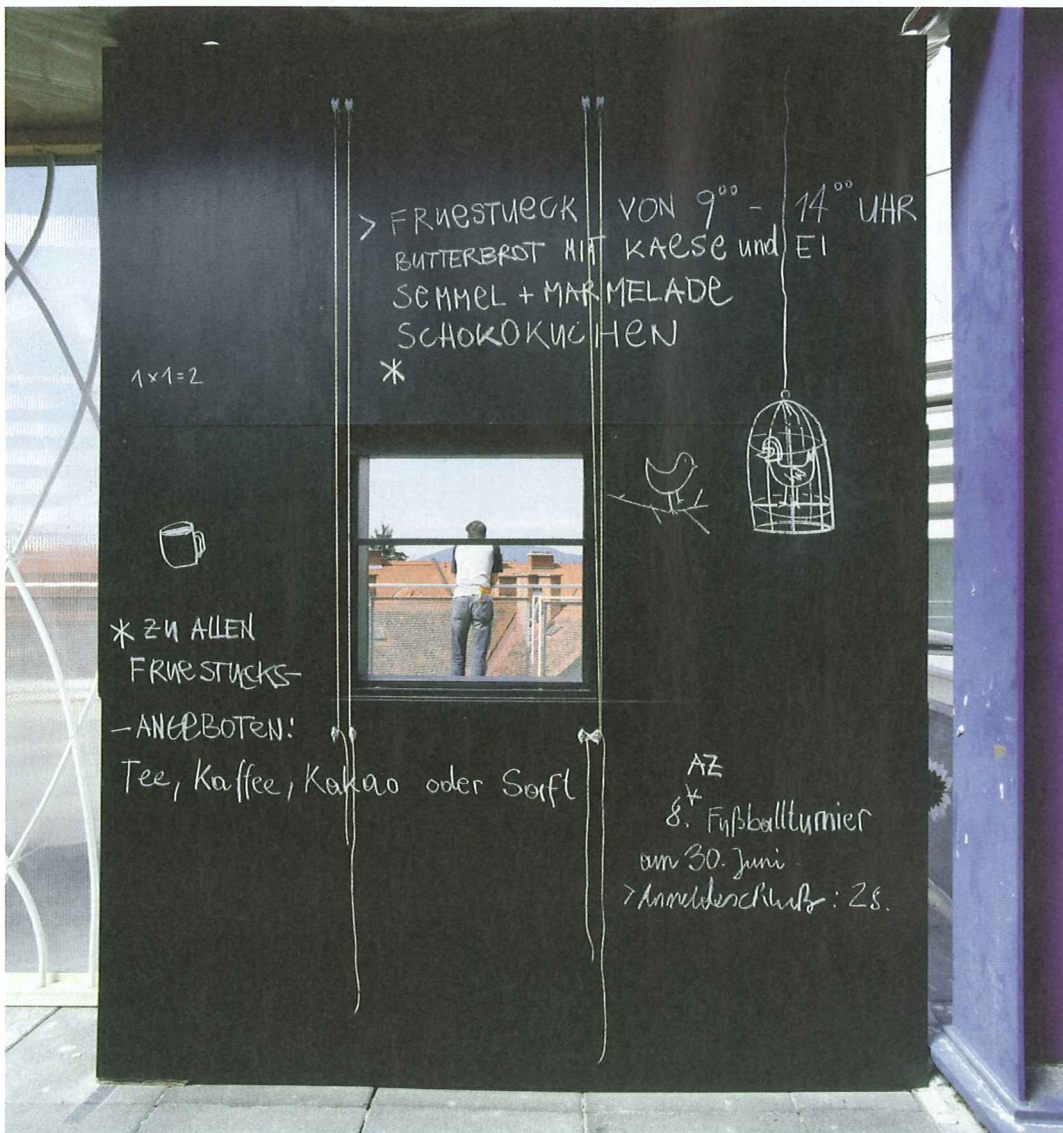


für Architekturstudentinnen absolviert wurde, hat einen sehr ernsthaften Hintergrund und eine seriöse Basis für die Zukunft der Architektur: Wahrscheinlich ist der Umgang mit dem Vorhandenen viel spannender als die Visionen des Unbaubaren. Die Ergebnisse des Ausbildungsprogramms, also die Entwürfe der Grazer Studenten, sind unter dem Titel „dogMax“ – er resultiert aus der Verknüpfung von Dogmen und dem Firmennamen bauMax, der stellvertretend für den typischen Baumarkt steht – demnächst in Wien zu besichtigen.*) Nebenstehend eine Auswahl jener Raummodule, die basierend auf von Triers zehn Dogmen entstanden. ■

*) Die Architekturen von „dogMax“ sind vom 20.9. bis 18.11.2007 im Az West ausgestellt, 1150 Wien, Flachgasse 35-37. Info: www.azw.at



So wurden Edelstahl-Spülbecken wohl noch nie verwendet: Eine interessante Zweckentfremdung gelang den Studenten Matthias Höss, Ellen Klingbeil und Nikolaus Plenk durch ein Aneinanderfügen der glänzenden Kücheneinbauten. Die auch hier natürlich geforderte Belüftung und Belichtung erfolgt subtil durch die Abfluss-Stopfen. Das Modul erzielt gerade durch die Einheitlichkeit des Materials seinen besonderen Reiz.



PAUL OTT (2)

Eva Mair, Christian Hoffelner und Silvia Gross entschieden sich für Ytongsteine als Trägermaterial. Diese wurden verputzt und an der Innenseite holzverschalt. Eine zusätzliche Beschichtung aus Tafellack ermöglicht temporäre, veränderbare Gestaltungen der Wand-Innenseite. Die vorgeschriebene Belüftungs- und Belichtungsmöglichkeit wird hier durch ein einfaches Fenster eingelöst. Die Materialkosten für den gesamten Wandaufbau betragen um die 700 Euro.